

H. Walter Lack

Die Gartenreise von Joseph Franz Edlen von Jacquin, Franz Bauer und Leonhard Gruber in den Jahre 1788–1790

Als Anfang Mai 1788 in Wien zwei junge Männer und ein Priester eine Kutsche bestiegen, begann eine in mehrerer Hinsicht ungewöhnliche Gartenreise durch Europa. Für diese Unternehmung lag nämlich nicht nur eine Genehmigung durch Joseph II., Kaiser des Heiligen Römischen Reichs, vor, sondern er ließ auch die Gesamtkosten übernehmen, die sich schließlich auf die stolze Summe von 8650 Gulden beliefen.¹ Die Reise sollte ausdrücklich der Höherqualifizierung von Joseph Franz Edlen von Jacquin, einem der Teilnehmer, dienen und zur Erweiterung des Sortiments an Pflanzen im kaiserlichen Garten in Schönbrunn bei Wien beitragen. Gleichzeitig gestatten die vorhandenen Informationen einen Blick in die Welt der Gärten unmittelbar vor Ausbruch der Französischen Revolution, und zwar vor allem der botanischen Gärten.

Dieser auf Gärten fokussierte Beitrag ist eine überarbeitete, durch neue Archivreise ergänzte und korrigierte Fassung von Kapitel 7 meines jüngst erschienenen Buchs „The Bauers. Joseph, Franz & Ferdinand. Masters of botanical illustration. An illustrated biography“, Prestel, London, 2015. Hier finden sich auch weitergehende Hinweise und Literaturangaben, insbesondere zu Leben und Werk der beteiligten Personen. In der Regel werden daher in diesem Beitrag nur die wörtlichen Zitate mit einer Quellenangabe versehen.

Quellenlage

Über den letzten Teil der Reise fehlen Angaben, wir wissen lediglich aus Bemerkungen in einem späteren Brief, dass sie stattgefunden haben muss und J.F. Edler von Jacquin, im Folgenden Jacquin Sohn genannt, sich dabei in Turin und Venedig aufgehalten hat.² Die anderen Teile der Reise sind ungleich besser dokumentiert. Zwar hat sich nur ein winziges, in Privatbesitz befindliches, aber digital verfügbares Fragment eines Tagebuchs von Jacquin Sohn erhalten,³ aber ein ausführlicher

1 Maria Petz-Grabenbauer, Der botanische Garten der Universität Wien als wissenschaftliche Forschungsstätte unter Joseph Franz von Jacquin, in: *Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte*, 16 (2006), S. 1–20.

2 Pittsburgh, Hunt Institute for Botanical Documentation, Archives. – Franz Bauer an Joseph Franz Edlen von Jacquin, 12 ix 1791, unveröffentlichter Brief.

3 Früher: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Sammlung von Handschriften und alten Drucken, Cod. Ser. n. 9757, unveröffentlichtes Tagebuchfragment (restituiert).

Zwischenbericht von seiner Hand existiert.⁴ Hinzu kommen zahlreiche Briefe, alle von ihm an seine Angehörigen in Wien gerichtet – es waren dies sein Vater Nikolaus Joseph Edler von Jacquin, im Folgenden Jacquin Vater genannt, Professor für Botanik und Chemie und Direktor des Botanischen Gartens der Universität Wien, seine Mutter Katharina Joseph, née Schreibers, und sein Bruder Gottfried. Auszüge aus diesen, inhaltlich mitunter chaotischen, teilweise redundanten, manchmal schwer interpretierbaren Briefen liegen in gedruckter Form vor,⁵ aber nur ein kleiner Teil davon befindet sich heute in öffentlichen Bibliotheken oder ist in digitaler Form zugänglich. Nach welchen Kriterien diese Teiledition vor einem Jahrhundert erfolgt ist, lässt sich folglich nicht mehr beurteilen. Hinzu kommen die nur in einer Rohfassung bekannten Instruktionen für Jacquin Sohn,⁶ die sich in Privatbesitz befinden, aber ebenfalls digital zugänglich sind, sowie eine sehr fragmentarische Bilddokumentation, die nur wenige Pflanzendarstellungen umfasst.

Reiseteilnehmer

Hauptperson war der zu Beginn der Reise zweiundzwanzigjährige Jacquin Sohn. Am 7. Februar 1766 in Selmečbánya (heute Banská Štiavnica, Slowakei) geboren, war er in Wien mit den Sprachen des Vaters, Französisch und Holländisch, und der Sprache der Mutter, Deutsch, aufgewachsen und begann schon bald, seinen Vater auf dessen botanischen Exkursionen zu begleiten. Die frühe Entwicklung seines Intellekts zeigte sich in einem Bericht über die lebendgebärende Waldeidechse (*Zooteca vivipera vivipera*), den er im Alter von elf Jahren verfasst hatte und den er später in einer lateinischen Übersetzung in Basel publizierte. Sein erstes bedeutendes Buch erschien mit dem Titel „Beyträge zur Geschichte der Vögel“ in Wien zu einem Zeitpunkt, als er achtzehn Jahre alt war und sein Medizinstudium noch nicht begonnen hatte.

Ein Wunderkind war auch Franz Bauer gewesen, zu Beginn der Reise dreißig Jahre alt. Am 14. März 1758 in Feldsberg (heute Valtice, Tschechische Republik) geboren, hatte er sehr früh unter Anleitung seiner Mutter Therese Baur [sic], née Hirsch begonnen, Pflanzen in naturgetreuen Zeichnungen und Aquarellen zu dokumentieren. Seine Darstellung der Schwarzen Küchenschelle (*Pulsatilla pratensis* subsp. *nigricans*) war als Illustration zu einem pharmazeutischen Werk in Wien

4 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Sammlung von Handschriften und alten Drucken, Autogr. 14/1–3. Joseph Franz Edler von Jacquin an Gottfried van Swieten (?), 2. VI. 1789, unveröffentlichter Brief; alter Bestand (A. Fingernagel, pers. Mitt., 2 VI. 2016).

5 Ernst Moriz Kronfeld, Mineralogisch-chemische Bemerkungen von der europäischen Studienreise Jacquin d.J. 1788–1790, in: *Archiv für Geschichte der Naturwissenschaft und Technik* 1 (1909), S. 158–165; Ernst Moriz Kronfeld, Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise 1788–1790. Aus den unveröffentlichten Briefen herausgegeben, in: *Beihfte zum Botanischen Centralblatt* 38 (02) (1921), S. 132–176.

6 Früher: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Sammlung Handschriften und alte Drucke, Autogr. 183/50–1 (restituirt).

im Druck erschienen, als Bauer dreizehn Jahre alt war. In den folgenden Jahren war er für den Arzt Norbert Boccius, OH, Prior des Konvents der Barmherzigen Brüder in Feldsberg, für Maria Christina Prinzessin von Dietrichstein-Proskau zu Nikolsburg und für Jacquin Vater tätig und hatte hunderte Pflanzenabbildungen von bestechender Naturtreue hergestellt. Bauer erschien den Eltern Jacquin offensichtlich als geeigneter Assistent und Reisebegleiter für ihren Sohn, zumal er umfangreiche Erfahrung in der bildlichen Darstellung von Pflanzen mitbrachte.

Ungleich weniger ist über den dritten Reiseteilnehmer bekannt – Abbé Leonhard Gruber, né Johann Baptist Gruber, in Straubing (heute Bundesrepublik Deutschland) geboren, zu Beginn der Reise siebenundvierzig Jahre alt und treffend charakterisiert als „ein Priester, gut bekannt in den mit religiöser Erziehung befassten Kreisen in Wien [...] in mittlerem Alter, bereits weit gereist [...] wahrscheinlich den beiden jungen Männern als eine Art von Bezugsperson, soweit nötig in moralischer Hinsicht, beigegeben“.⁷ Gruber war Benediktiner im Kloster Metten gewesen, hatte kurz als Professor an der Universität Salzburg gewirkt und Bücher zu Philosophie, Psychologie, Mathematik und Astronomie veröffentlicht; später war er aus dem Orden ausgetreten und mit päpstlicher Dispens Weltpriester geworden.

Instruktionen

Manche Väter haben den Wunsch, einen ihrer Söhne zum einzigen möglichen Nachfolger aufzubauen. Einer, der dieses Ziel verfolgte und auch erreichte, war Jacquin Vater, dem wie geplant der Sohn an der Universität Wien in allen drei Positionen nachfolgte. Es war Jacquin Vater, der am 24. Januar 1788 bei Joseph II. einen „Plan einer auf allerhöchsten Befehl seiner k. k. Majestät vorzunehmenden Reise meines Sohnes Joseph von Jacquin“ einreichte. In diesem, ausschnittsweise publizierten Schriftstück heißt es unter anderem:

„Da die Reise meines Sohnes bloß seine Vervollkommung in denjenigen Wissenschaften, welche er sich zum Hauptstudium gewählt, nämlich in der Naturgeschichte, Chymie und Botanik, zum Endzwecke hat, so ist bei seiner Route hauptsächlich darauf zu sehen, daß er, soviel möglich, alle jene Städte und Oerter passire, wo entweder berühmte Naturforscher, Chymisten und Botaniker wohnen, oder Bergwerke, Fabriken, Gärten und andere öffentliche Anstalten anzutreffen sind, die in sein Fach einschlagen. Er muß ferner trachten, in jenen Ländern, welche die berühmtesten botanischen Gärten besitzen, wenigstens einen Theil des Sommers zuzubringen [...] Er muß endlich noch mit dem k. k. Hofgärtner [Richard van der Schot] zu Schönbrunn in Korrespondenz stehen, um die ihm vielleicht vor-

⁷ Norman & Elaine Beale, *Echoes of Ingen Housz: The long lost story of the genius who rescued the Habsburgs from smallpox and became the father of photosynthesis*, Hobnob Press, Salisbury, 2011; Übersetzung HWL.

kommen, in dem kaiserlichen Garten zu Schönbrunn noch nicht vorhandenen Pflanzen, demselben zu verschaffen.“⁸

Kurz gesagt, Jacquin Sohn sollte alte Kontakte stärken, neue Kontakte knüpfen und dafür Sorge tragen, dass der Pflanzenbestand des kaiserlichen Gartens bereichert werde. Im unveröffentlichten Teil der Instruktionen⁹ werden zahlreiche zu besuchende Orte vorgegeben und für die Route zwei Varianten genannt, die sich allerdings nur in der Richtung unterscheiden. Soweit bekannt, hat Jacquin Sohn sich streng an diese Vorgaben seines Vaters gehalten, lediglich für einen Aufenthalt in den folgenden, in den Instruktionen genannten Orten findet sich in den erhalten gebliebenen Schriftstücken kein Nachweis – im Heiligen Römischen Reich Stuttgart, im Königreich Frankreich Marseille, Montpellier, Strassburg [Strasbourg] und Toulon, auf der Apenninenhalbinsel Bologna, Florenz [Firenze], Mailand [Milano], Neapel [Napoli], Pavia und Padua [Padova]. Ob ein durch den Ausbruch der Französischen Revolution verursachtes Abweichen von den Vorgaben dafür verantwortlich zu machen ist oder das Fehlen von Informationen auf den Verlust von Quellen zurückzuführen ist, lässt sich nicht beantworten.

Reiseroute

Der gut dokumentierte Abschnitt der Reise führte durch fünf Staaten – das Heilige Römische Reich, das für alle drei Teilnehmer Inland war, die Republik der Sieben Vereinigten Provinzen, die Königreiche Frankreich und Großbritannien sowie die Schweiz. In die heutige politische Topographie übersetzt, wurden Orte in den Staaten Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Tschechische Republik und Schweiz besucht, wobei die Angaben in den Briefen und im Zwischenbericht einander ergänzen. Diesen sandte Jacquin Sohn am 2. Juni 1789 aus London nach Wien, möglicherweise an Gottfried Freiherr van Swieten, der damals die Position des Präfekten der kaiserlichen Hofbibliothek innehatte. Für diese Interpretation spricht die Tatsache, dass die von Jacquin Sohn in Dresden, Leipzig, Berlin, Wolfenbüttel, Göttingen, Frankfurt, Bonn und Leiden besuchten Bibliotheken erwähnt und zum Teil genau beschrieben werden. Noch auffälliger ist die Frage von Jacquin Sohn an den Briefempfänger nach der Subskription der von James Edward Smith herausgegebenen „*Reliquiae rudbeckianae*“, deren Veröffentlichung in London wenige Wochen vor Niederschrift des Zwischenberichts erfolgte. Die Anrede „Hochwohlgeborener Freyherr, hochzuverehrender Herr“ spricht nicht gegen diese Vermutung und auch der formelle Schluss könnte auf den bekanntermaßen Formalitäten schätzenden van Swieten Bezug nehmen: „Ich

⁸ Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 132–133.

⁹ Autogr. 183 / 50–1 (Anm. 6).

wage es Euer Hochwohlgeborenen, auf das dringliche zu bitten, mich der ferneren Gnade Seiner Majestät [Josef II.] zu empfehlen, wie auch mir Ihre eigene Gewogenheit ferner noch gütigst zuweisen zu lassen womit ich in tiefster Ehrfurcht verharre Euer Hochwohlgeborenem untertänigster, gehorsamster Diener.“¹⁰

Wie eng vernetzt die Wiener Gesellschaft war, mag man an der Tatsache ersehen, dass Gerard van Swieten, der Vater von Gottfried und ebenfalls Präfekt der kaiserlichen Hofbibliothek, im Jahr 1768 die Berufung von Jacquin Vater durch Maria Theresia, Königin von Böhmen und Ungarn, auf die kombinierten Lehrstühle für Botanik und Chemie mit ihrer doppelten Bezahlung betrieben hatte.¹¹

Der Zwischenbericht hinterlässt den Eindruck, dass sich Jacquin Sohn auf einer Art von Dienstreise befand. Er erwähnt ausdrücklich, dass er in Brüssel Ferdinand Graf von Trauttmansdorff, den bevollmächtigten Minister und Präsidenten des Guberniums der Österreichischen Niederlande, aufgesucht habe, ebenso wie in London Carl Emmerich Alexander Baron Reviczky von Revisnye (Reviczky Károly Imre Sándor), den kaiserlichen Botschafter am Hof von St. James. In Berlin traf er Heinrich XIV., Prinz Reuß zu Greiz, den kaiserlichen Gesandten, nicht an, ebenso wenig wie in Den Haag Karl von Merode Westerloo, den kaiserlichen Botschafter. Für Berlin, Den Haag und London gibt Jacquin Sohn auch den Grund seines Besuchs an, er holte „800 Kaisergulden“, „520 holländische Gulden“ bzw. „50 [...] Sterling“¹² ab, um Reisekosten zu begleichen.

In Göttingen stellte man dem „daselbst studierenden Englischen Prinzen“¹³ Jacquin Sohn vor, was sich auf Prinz Ernst August bezogen haben könnte, den fünften Sohn von Georg III., König von Großbritannien und Irland. Andererseits ist zu berücksichtigen, dass sich damals auch dessen jüngere Brüder August Friedrich und Adolph Friedrich in dieser Stadt aufhielten. In Brüssel kam es zu einer Begegnung mit „ihren königlichen Hoheiten“,¹⁴ d. h. mit Maria Christina, Erzherzogin von Österreich, einer jüngeren Schwester von Joseph II., und ihrem Mann, Albrecht, Herzog von Sachsen-Teschen, dem kaiserlichen Statthalter in den österreichischen Niederlanden. Noch erstaunlicher ist folgende Bemerkung im Zwischenbericht „Da Sr. Churfürstliche Gnaden, so gnädig waren, mir ihr Verlangen mich zu sprechen, ausdrücken zu lassen, so ging ich nach Aschaffenburg, wo ich demselben vorgestellt und sehr gnädig aufgenommen wurde“.¹⁵ Damit ist ein Zusammentreffen mit Friedrich Karl Joseph Reichsfreiherrn von Ehrthal, dem Kurfürsten und Erzbischof von Mainz, gemeint. Als Reichserzkanzler war er nach

10 Autogr. 14 / 1–3 (Anm. 4).

11 Hans Walter Lack, Die Berufung von Nikolaus Joseph Jacquin an die Universität Wien, in: *Annalen des Naturhistorischen Museums Wien* 102 B (2000), S. 375–388.

12 Autogr. 14 / 1–3 (Anm. 4).

13 Autogr. 14 / 1–3 (Anm. 4).

14 Autogr. 14 / 1–3 (Anm. 4).

15 Autogr. 14 / 1–3 (Anm. 4).

Joseph II. die protokollarisch ranghöchste Persönlichkeit im Heiligen Römischen Reichs.

Der folgende Abschnitt beschränkt sich auf Gärten, Herbarien und Pflanzen und lässt sämtliche anderen Aspekte der Reise wie Bergwerke, Mineralien, Mineralienkabinette, Chemikalien, Laboratorien, Porzellanfabriken, Bücher, Manuskripte und Bibliotheken unberücksichtigt.

Von Wien nach Berlin

Von Wien führte der Weg die drei Reisenden über Znaim [Znojmo], Iglau [Jihlava], Deutschbrod [Havlíčkův Brod], Tschaslau [Časlav] nach Sedlitz [Sedlec], heute ein Vorort der Bergwerkstadt Kuttenberg [Kutná Hora]. Eine alte Linde im örtlichen Friedhof, wegen einer Anomalie der Laubblätter „Kapuzinerlinde“ genannt, zog die Aufmerksamkeit von Jacquin Sohn auf sich. Seiner Mutter berichtete er, dass nur ein winziger Anteil der Blätter diese Besonderheit zeige und Bauer einen Zweig gezeichnet habe. Zwölf Jahre danach veröffentlichte Jacquin Vater diese Abbildung in seinen „Fragmenta botanica“ (Abb. 1). In Prag stand ein Besuch des von Maria Theresia im Jahr 1775 gegründeten botanischen Gartens auf dem Programm, der sich damals im Dorf Smichov auf dem linken Ufer der Moldau [Vltava] befand und heute an dieser Stelle nicht mehr besteht. Johann Friedrich Mikan, Professor an der Universität Prag und Direktor dieses Gartens, führte den Sohn seines Kollegen in Wien, doch Jacquin Sohn war wenig beeindruckt, denn er schrieb nach Wien: „Der botanische Garten ist ziemlich groß, aber kaum der vierte Teil desselben ist mit Pflanzen besetzt, der übrige ist mit Klee bepflanzt“.¹⁶ Kurz wird ein Besuch des Herbariums von Johann Mayer in Prag erwähnt, in dem Jacquin Sohn einen Beleg des Hohen



Abb. 1 Mitte rechts: *Tilia* cf. *platyphyllus*. Anonymer Kupferstich nach einer Zeichnung von Franz Bauer. N. J. Edler von Jacquin, *Fragmenta Botanica*, t. 11, Viennae, 1800. – Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek

16 Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 135.

Zypergrases (*Cyperus longus*) fand, von dem er vermutete, er käme aus der gleichen Quelle wie das Exemplar in Wien – dem Schwenckeschen Garten in Den Haag (siehe unten).

Bedeutsamer war der etwa zweiwöchige Aufenthalt in Dresden, der Hauptstadt des Kurfürstentums Sachsen, damals von Friedrich August III. regiert. Jacquin Sohn erwähnte in seinen Briefen vier Gärten, (1) den heute nicht mehr bestehenden „Herzogengarten“¹⁷ [recte Herzogin Garten], (2) den Großen Garten, (3) den Garten neben dem Japanischen Pavillon in der Neustadt und (4) den Garten in Pillnitz. Überrascht war er von der botanischen Orientierung dieser Anlagen und gab eine naheliegende Erklärung: der Kurfürst wäre „ein passionirter Botaniker und des Papa seine Bücher liegen beständig in seinem Kabinett [...] Alle Kurfürstlichen Gärten sind daher zum Theil botanische Gärten“,¹⁸ außerdem hätte er mehrere Arten zum ersten Mal in Dresden gesehen, darunter die Sibirische Fiederspierre (*Sorbaria sorbifolia*). Die größte Überraschung aber ist der nüchterne Satz im Brief von Jacquin Sohn an die Mutter vom 23. Juni 1788, in dem es heißt: „Die *Veronica*, so ich von der Magellanischen Meerenge vom [Philibert] Commerson habe, sah ich wirklich zu Pillnitz unter dem Namen *Veronica decussata*, sie war aber nicht in Blüte.“¹⁹

Jacquin Sohn verfügte augenscheinlich über ein gutes Gedächtnis, denn er besaß in der Tat in seinem Herbar diese von Commerson, oder eigentlich seiner Reisegefährtin Jeanne Badet,²⁰ während der ersten französischen Weltumsegelung in der Magellanstraße gesammelte Pflanze. Sie wird heute im Naturhistorischen Museum in Wien aufbewahrt (Abb. 2) und jetzt als *Hebe elliptica* bezeichnet. Jacquin Sohn identifizierte die in Pillnitz kultivierte Pflanze richtig, denn sie kam sehr wahrscheinlich aus dem Garten des heute nicht mehr erhaltenen Schlosses Weissenstein

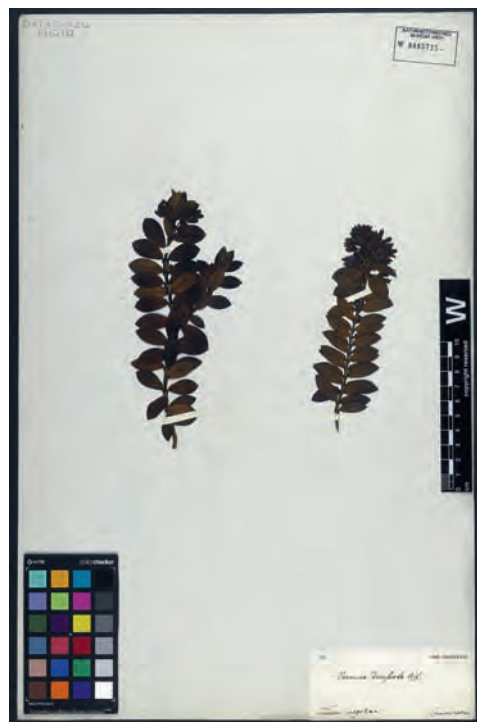


Abb. 2 *Hebe elliptica*, Chile, Fretum magellanicum, leg. P. Commerson. – Wien, Naturhistorisches Museum, Botanische Abteilung

17 Kronfeld, *Jacquin des Jüngerer botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 136.

18 Kronfeld, *Jacquin des Jüngerer botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 136.

19 Kronfeld, *Jacquin des Jüngerer botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 136.

20 Hans Walter Lack, Aus den Mooren der Magellanstraße. Pflanzen von der ersten französischen Weltumsegelung, in: *MuseumsJournal* 2013 (4), S. 50–51.

bei Kassel. Nach von den Falkland-Inseln stammendem, wahrscheinlich ebenfalls von Commerson bzw. Badet gesammeltem Material aus diesem Garten hatte Conrad Moench im Jahr 1785 *Veronica decussata* als neu für die Wissenschaft beschrieben.²¹ Wenige Wochen später sollte Jacquin Sohn dann in Halle Johann Reinhold Forster treffen, der zusammen mit seinem Sohn Georg während der zweiten von James Cook geleiteten Weltumsegelung am anderen Ende der Welt *Hebe elliptica* ein zweites Mal gesammelt hatte – in Neuseeland.²²

In Dresden hatte Bauer inzwischen im Garten von Prinz Anton, einem jüngeren Bruder von Friedrich August III., später als Anton I. König von Sachsen, den im östlichen Nordamerika heimischen Königin-Frauenschuh (*Cypripedium reginae*) dokumentiert, von dem sich eine ausgearbeitete Fassung mit dem Vermerk „1788“ im Natural History Museum in London befindet.²³ In Übereinstimmung mit seinen Instruktionen vereinbarte Jacquin Sohn die Übersendung von zwei Jungpflanzen der Banane (*Musa sapientium*) mit der Kutsche nach Schönbrunn, während im Tausch lebendes Material der Pappelfeige (*Ficus religiosa*) und der Götterblume (*Dodecatheon* spec.) sowie, wenn möglich, Samen der Pfefferminz-Gloxinie (*Gloxinia perennis*) und Früchte der Zerreiche (*Quercus cerris*) nach Dresden abgehen sollten. Derartige Transfers wurden auch an anderen Stationen der Reise organisiert, dort wird aber nicht mit vergleichbarer Ausführlichkeit darauf eingegangen. Mit einigem Abstand betrachtet, erkennt man klar, was Jacquin Sohn und Bauer vorrangig interessierte – für sie unbekannte Pflanzen, kaum die Gärten, in denen diese kultiviert wurden. Diese Vorliebe sollte sich während ihrer Reise noch wiederholt zeigen.

In Leipzig standen Moose, die hauptsächlichen Studienobjekte von Johann Hedwig, im Zentrum der Aufmerksamkeit. Voll Anerkennung berichtete Jacquin Sohn seinem Bruder, „Dr. Hedwig zeigte mir die Geschlechtsteile [Antheridien und Archegonien] einiger Brya [*Bryum*] und Mnia [*Mnium*] und dann einige physiologische Sachen als die Ausdünstungslöcher [Stomata], Spiralgefäße etc. etc. der Pflanzen. Wer das nicht gesehen hat, kann keinen Begriff davon haben“.²⁴ Diese Begegnung war für Bauer sicher wichtiger als für Jacquin Sohn, denn spätestens sechs Jahre danach begann er in Kew bei London mit dem Mikroskop Pollen zu untersuchen, ähnlich wie Hedwig in Leipzig Moossporen studiert hatte. Über den Botanischen Garten der Universität Leipzig heißt es in einem Brief an Gottfried

21 Michael J. Bayly & Alison V. Kellow, Proposal to reject the name *Veronica decussata* (Plantaginaceae), in: *Taxon* 53 (2004), S. 571–572.

22 Dan H. Nicolson und F. Raymond Fosberg, The Forsters and the Botany of the Second Cook Expedition (1772–1775), in: *Regnum Vegetabile* 139 (2004).

23 Hans Walter Lack, *Franz Bauer. Das gemalte Zeugnis der Natur*, Verlag des Naturhistorischen Museums Wien, Wien, 2007, Abb. 9; Hans Walter Lack, *The Bauers. Joseph, Franz & Ferdinand. Masters of botanical illustration. An illustrated biography*, Prestel, London, 2015, Fig. 7.2.; Paul Marty Cooper, *The Bauer Brothers*, Natural History Museum, London, 2015, S. 17.

24 Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 137.

nur, er wäre „sehr klein, er ist nur 90 Schritt lang und 60 breit, aber doch so vollgestopft mit Pflanzen als möglich“.²⁵ Beim Zusammentreffen mit Forster in Halle erhielt Jacquin Sohn als Geschenk Herbarbelege und „Tahitische Zeug“;²⁶ wahrscheinlich ethnographische Objekte aus Tahiti, und wieder wurde eine Schachtel mit lebenden Pflanzen nach Schönbrunn abgeschickt, die unter anderem Material der Dickblatt-Bergenie (*Bergenia crassifolia*) enthielt. Weiters berichtete Jacquin Sohn nach Wien, dass der Botanische Garten der Universität Halle neu angelegt werde.

Anstatt direkt nach Berlin weiterzureisen entschloss man sich zu einem Umweg in das „von seinen jetzigen Fürsten [Leopold III. Friedrich Franz, Fürst von Anhalt-Dessau] in ein Elysium umgewandelte Fürstenthum Dessau“;²⁷ wo die im Park von Wörlitz ausgepflanzten Gymnospermen, vor allem aus Nordamerika, Beachtung fanden und Jacquin Sohn von allen Arten Zapfen erhielt. In Berlin, der Hauptstadt des Kurfürstentums Brandenburg und des Königreichs Preußen, führte Carl Ludwig Willdenow, damals Student der Medizin wie Jacquin Sohn, durch den Königlichen Botanischen Garten, der zwar „eine vortreffliche Lage“²⁸ besäße, aber in den letzten Jahren der Direktion von Johann Gottlieb Gleditsch sehr vernachlässigt worden wäre. Dessen Grab auf dem Dorotheenstädter Friedhof, bepflanzt mit der Amerikanischen Gleditschie (*Gleditschia triacanthos*), wurde von Jacquin Sohn besucht und wieder eine Sendung von lebenden Pflanzen nach Schönbrunn angekündigt. Sie solle unter anderem Exemplare der Allackerbeere (*Rubus arcticus*) und des Winterlins (*Eranthis hyemalis*) sowie die in Berlin ebenfalls kultivierte *Hebe elliptica* enthalten.

Von Berlin nach Köln

Über den folgenden Reiseabschnitt ist weniger bekannt. In den Briefen und dem Zwischenbericht werden Potsdam, Magdeburg, Braunschweig, Halberstadt, Blankenburg, Goslar, Clausthal, Zellerfeld, Wolfenbüttel und der Brocken im Harz genannt, dessen Besteigung enttäuschte. Offensichtlich hatte man eine alpine Pflanzenwelt erwartet, fand aber nur wenig, was eine Erwähnung verdiente, darunter die Alpen-Kuhschelle (*Anemone alpina*). In Göttingen nahm Jacquin Sohn an einer Sitzung der Königlichen Societät,²⁹ der heutigen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, teil und schrieb rückblickend: „Der botanische Garten ist zwar klein, aber verhältnismäßig reich und reinlich gestaltet, so auch der oeconomische

25 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Sammlung von Handschriften und alten Drucken, Autogr. 141 / 87, Joseph Franz Edler von Jacquin an Gottfried Edler von Jacquin, 1 vii 1788, unveröffentlichter Brief.

26 Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 137.

27 Autogr. 14 / 1–3 (Anm. 4).

28 Autogr. 14 / 1–3 (Anm. 4).

29 Autogr. 14 / 1–3 (Anm. 4).

Garten.³⁰ Erwähnenswert schien Jacquin Sohn eine Orangenraute (*Murraya paniculata*), deren Gattungsname an Johann Andreas Murray, damals Professor für Botanik an der Universität Göttingen, erinnert.

In Kassel besuchten die Gäste aus Wien den Weissensteiner Garten, in Marburg an der Lahn führte Mönch durch den botanischen Garten,³¹ der zwei Jahre davor angelegt worden war und den Jacquin Sohn keines weiteren Kommentars wert fand. Das gleiche gilt für den „zur Senkenbergischen Stiftung gehörigen botanischen Garten [in Frankfurt am Main]“,³² während der dortige Garten von Peter Salzwedel mit *Crotalaria sagittalis* und *Dicliptera paniculata* die Anerkennung von Jacquin Sohn fand;³³ ein Teil dieser Anlage existiert bis heute am Schaumain. Nichts wurde über den kurz zuvor gegründeten botanischen Garten der Universität Bonn berichtet, obwohl aus dieser Stadt ein Brief nach Wien abging. Es ist denkbar, dass Jacquin Sohn in Bonn oder Köln auch den Landesherrn traf, Maximilian Franz, Erzherzog von Österreich, Kurfürst und Erzbischof von Köln, den jüngsten Bruder von Joseph II. Jan Ingen Housz, ein Onkel von Jacquin Sohn, hatte im Jahre 1768 Maximilian Franz gegen Pocken geimpft und von Maria Theresia dafür ein auch für damalige Verhältnisse gigantisches Honorar erhalten.³⁴ Dies dürfte Jacquin Sohn bekannt gewesen sein, und es ist durchaus möglich, dass es zu einer persönlichen Begegnung zwischen ihm und dem Fürsterzbischof, der gleichzeitig Hochmeister des Deutschen Ordens war, gekommen ist. Zu Köln hieß es lediglich, man hätte „einen elenden botanischen Garten“³⁵ angetroffen.

Von Köln nach London

Jacquin Vater war in Leiden geboren, hatte in Löwen [Leuven] und Leiden studiert und auch später die Kontakte zu seiner Heimat gepflegt. So ist es naheliegend anzunehmen, dass er seinem Sohn einen Aufenthalt in den Niederlanden empfohlen hatte, die damals aus der Republik der Sieben Vereinigten Provinzen und den Österreichischen Niederlanden bestanden. Die genaue Route für diesen Reiseabschnitt lässt sich nicht rekonstruieren, im Zwischenbericht wurden Aachen, Amsterdam, Antwerpen, Breda, Brüssel, Calais, Den Haag, Dover, Düsseldorf, Harlem [Haarlem], Leiden, Löwen, Lüttich [Liège], Maastricht, Rotterdam, Spaa [Spa], Utrecht und Tournay [Tournai] genannt, im Tagebuchfragment weitere Orte in der Nähe von Antwerpen und Breda. Die Briefe erwähnen außerdem Delft und Schevelingen [Scheveningen], wo die drei Reisenden erstmals das Meer gesehen

30 Autogr. 14/1–3 (Anm. 4).

31 Autogr. 14/1–3 (Anm. 4).

32 Autogr. 14/1–3 (Anm. 4).

33 Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 140.

34 Beale, *Echoes of Ingen Housz* (Anm. 7), S. 145–150.

35 Autogr. 14/1–3 (Anm. 4).

haben und vom Vorkommen von Stranddistel (*Eryngium maritimum*) und Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*) berichteten.

Ausführliche Angaben zu Gärten und Pflanzen finden sich zu Leiden, wo Sebalduſ Justinus Brugmans, Professor für Botanik an der dortigen Universität, den botanischen Garten zeigte. In einem Gewächshaus erregte „die nämliche *Heliconia*, die wir von Schwenk[e] haben, nur größer“³⁶ die Aufmerksamkeit von Jacquin Sohn. Seinem Vater schrieb er, „die unsere ist eine Junge von dieser“³⁷, was ein schönes Beispiel für den Austausch von lebenden Pflanzen zwischen den Niederlanden und Wien darstellt. Im Zwischenbericht wird eine „Wallfahrt nach Boerhaaves und Clusius’s Grab“³⁸ erwähnt, von denen der erste in der Pieterkerk, der zweite in der Vrouwekerk in Leiden bestattet worden war; in den Briefen wird von einem Besuch von Boerhaaves Landhaus Oud Poelgeest in Oegstgeest, einem Vorort von Leiden, berichtet, wo Jacquin Sohn ein monumentaler Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*) auffiel. Außerdem wurden die Herbarien von Leonhard Rauwolf, Jakob Breyne und Paul Hermann in Augenschein genommen, die man damals in der Universitätsbibliothek Leiden aufbewahrte.

Nicht weniger als dreimal besuchte Jacquin Sohn den Garten des Athenaeums in Amsterdam, der sich damals unter der Leitung von Nicolaas Laurens Burmann befand, und eine lange Liste an dort kultivierten Pflanzen – darunter der Echte Silberbaum (*Leucadendron argenteum*) und *Encephalartos caffer* vom Kapland – wurde in einem Brief nach Wien gemeldet. Hier hieß es über diesen Garten:

„Er verdient allerdings den guten Ruf, den er hat; er ist unſtreitig die größte und kostbarſte Sammlung von ganz Holland, nur ist zu bedauern, daß die Bäume aus Mangel an Platz in den Gewächshäusern und zum Teil auch aus einem verdorbenen Geschmack so sehr geschnitten sind, ja die meisten wie Orangen in Kugeln gezogen werden [...] Das ſtarke Schneiden mag auch Schuld ſein, daß so viele Pflanzen hier nicht blühen, die es bei uns [in Wien] gewöhnlich tun.“³⁹

Bauer fertigte dort eine heute im Naturhistorischen Museum Wien aufbewahrte Graphitſtiftzeichnung vom Butternußbaum (*Carycar nucifera*) an, die den Vermerk „Pekea Caryocas Amſtelodomi 1788 Bauer del.“ trägt. Ebenfalls in Amsterdam wurde das zum Verkauf anſtehende Herbarium von Martens Houttuyn beſucht, in dem Jacquin Sohn offenkundig erſtmals Exemplare von *Nepenthes diſtillatoria* aus dem heutigen Sri Lanka bewunderte. Unkonventionell war der Beſuch des „völlig eingegangenen“⁴⁰ Gartens von Martin Wilhelm Schwencke in Den Haag, denn zu der großen, dort kultivierten Magnolie heißt es lapidar, „wurde für 130 f.

36 Kronfeld, *Jacquin des jüngerer botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 141.

37 Kronfeld, *Jacquin des jüngerer botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 141.

38 Autogr. 14 / 1–3 (Anm. 4).

39 Kronfeld, *Jacquin des jüngerer botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 141–142.

40 Kronfeld, *Jacquin des jüngerer botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 141.

verkauft, soll aber soeben das Testament machen“.⁴¹ In der Tat war nach dem Tod von Schwencke der Inhalt des Gartens versteigert worden, Joseph II. hatte den Großteil für Schönbrunn erwerben lassen, und Jacquin Sohn wollte sich offensichtlich vergewissern, ob noch Interessantes übriggeblieben war.

Über Harleem berichtete er im Zwischenbericht lediglich kurz, er hätte die „in der Nähe befindlichen Blumisten und Handelsgärtner“⁴² besucht und auch die botanischen Gärten von Utrecht, Brüssel und Löwen fanden im Zwischenbericht bzw. in einem Brief an Jacquin Vater kurze Erwähnung, der letztgenannte Garten mit dem Vermerk „viel besser als ich erwartet habe“.⁴³

England

Gegen Ende November 1788 trafen die drei Reisenden in London ein, und schon am 16. Dezember 1788 berichtete Jacquin Sohn voll Begeisterung:

„Für Botanik ist unstreitig nirgend mehr zu sehen und zu lernen, als hier in England. Die große Menge vortrefflicher Hülfsmittel aller Art, welche hier zu jedermanns Gebrauch offen stehen, von der einen Seite, und der unbeschreibliche Eifer, mit welchem unsere Wissenschaft hier betrieben wird von der anderen, machen London in diesem Betracht zum ersten Orte der Welt. In dem britischen Museum ist eine außerordentliche Menge von Herbarien berühmter Botaniker aller Nationen. In Oxford sind die Herbarien von [Robert] Morison, [Johann Jacob] Dillen, [Jacob] Bobart usw. [Sir Joseph] Banks besitzt das größte Herbarium der Welt, worin Ihres [d. h. Jacquin des Vaters], das von [Jean Baptist Christophe Fusée] Aublet [...] Dr. [James Edward] Smith hat das Herbarium des alten und des jungen Linné [d. h. Carl von Linné Vater und Sohn] [...] etc. Nehmen Sie dazu die große Anzahl vortrefflicher Gärten und dann die Leidenschaft für Botanik, die hier so allgemein ist. Welche Gelegenheit!“⁴⁴

Es überrascht daher nicht, dass Jacquin Sohn seinen Aufenthalt in England bis Januar 1790 ausdehnte, wobei auch der Ausbruch der Französischen Revolution eine Rolle gespielt haben mag, denn sein nächstes Ziel war Paris. Bauer hingegen, zu diesem Zeitpunkt einunddreißig Jahre alt, erhielt gegen Ende des Jahres 1789 ein in jeder Hinsicht märchenhaftes Angebot von Banks – eine jährlich auszahlende Leibrente in der Höhe von 300 £, damals ein sehr hohe Summe, mit der einzigen Bedingung, in England zu bleiben und für ihn als wissenschaftlicher Illustrator tätig zu sein. Wie großzügig dieses Angebot war, erkennt man an der Bezahlung von Kapitän Cook – für die Leitung der zweiten Weltumsegelung hatte er eine Einmalzahlung von 500 £ erhalten. Das Angebot von Banks war die große

41 Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 141.

42 Autogr. 14 / 1–3 (Anm. 4).

43 Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 143.

44 Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 144.

Chance für Bauer, und er nahm an. Wann Gruber England verlassen hat, bleibt unbekannt; am 27. November 1788 hatte er zusammen mit Jacquin Sohn an einer Sitzung der Royal Society in London teilgenommen, nicht aber am 5. November 1789, als Ingen Housz, ein Fellow of the Royal Society wie Jacquin Vater, dessen Sohn und Bauer zu einer Sitzung eingeladen hatte.⁴⁵

An den insgesamt 22 Briefen, die Jacquin Sohn an seine Eltern und seinen Bruder schickte, ist vor allem der Informations- und Materialaustausch zwischen London und Wien von Interesse. Er erfolgte nämlich nicht nur durch Texte (wissenschaftliche Pflanzennamen und -beschreibungen) und Belege (lebendes bzw. dauerhaft präpariertes Pflanzenmaterial in der Form von Samen, Früchten, Zwiebeln, Stecklingen bzw. Herbarexemplaren), sondern auch durch botanische Illustrationen (Zeichnungen und Aquarelle), deren Transfer billiger und mit weniger Risiken verbunden war. So wurde etwa am 7. August 1789 die Übersendung einer heute verschollenen Zeichnung von Bauer angekündigt, welche eine Wasserähre (*Aponogeton spec.*) dokumentierte.

Hingegen haben sich zwei „1789“ datierte und von Bauer signierte Wasserfarbenmalereien im Natural History Museum in London erhalten, welche die Chinesische Winterblüte (*Chionanthus praecox*)⁴⁶ und *Gladiolus orchidifolia*⁴⁷ aus Südafrika zeigen. Beide Pflanzen befanden sich damals im Königlichen Garten in Kew in Kultur, die zweitgenannte erhielt erst dreizehn Jahre später einen wissenschaftlichen Namen.⁴⁸ Für die zahlreichen Transporte von Wien nach London nutzte man auch den Kurierdienst der kaiserlichen Botschaft, denn von einem Paket Briefe heißt es, es wäre „in dem Ministerialpackete eingeschlossen“⁴⁹ angekommen. Sicher gab es auch Verluste, denn Jacquin Sohn berichtete am 11. Dezember 1789 nach Wien: „Ich bin untröstlich, daß so viele von den Pflanzen auf der Reise zu Grund gegangen sind.“⁵⁰

Wie eng sich damals wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen London und Wien gestaltete, kann man am Beispiel von Zitronengras (*Cymbopogon citratus*) und Heliconien ersehen. Am 10. Juli 1789 teilte Jacquin Sohn seinem Vater mit, dass van der Schot Material der erstgenannten Pflanze erhalten würde. Nie wäre es in England gelungen, sie zur Blüte zu bringen, hoffentlich wären die Gärtner in Schönbrunn erfolgreicher. Am 15. April 1789 hatte Jacquin Sohn geschrieben: „Man erwartet mit Ungeduld hier [in London] dass unsere Heliconien [in Wien] blühen werden, um zu hören was es ist. Diese Pflanze ist nicht in England.“⁵¹

45 Beale, *Echoes of Ingen Housz* (Anm. 7), S. 406–407.

46 Lack, *The Bauers*, Fig. 7.3.; Cooper, *The Bauer Brothers*, S. 18.

47 Cooper, *The Bauer Brothers*, S. 16.

48 Peter Goldblatt & John Manning, *Gladiolus in Southern Africa*, Fernwood Press, Vlacberg, 1998.

49 Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 150.

50 Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 169.

51 Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 155.

Die Übersendung von Chinesischer Winterblüte, der Riesenglockenblume (*Muschia aurea*) und der weitverbreiteten tropischen Orchidee *Phaius tankervilleae* nach Wien wurden angekündigt, im Gegenzug forderte Jacquin Sohn aus Wien Novitäten an – die Zoys-Glockenblume (*Campanula zoysi*) aus den südöstlichen Alpen, die Kärntner Wulfenia (*Wulfenia carinthiaca*), in ihrer natürlichen Verbreitung auf den Gartnerkofel in Kärnten und zwei benachbarte Almen beschränkt, sowie den Tatarischen Meerkohl (*Crambe tataria*) aus Mähren und dem angrenzenden Niederösterreich. Pflanzenlieferanten und -empfänger in England waren die Gärtnerei Lee in Hammersmith, Sion House, der Landsitz von Hugh Percy, 2nd Duke of Northumberland, an der Thames, der Königliche Garten in Kew und der Chelsea Physic Garden in London. Venusfliegenfallen (*Dionaea muscipula*), damals etwas Sensationelles, gingen aus den Gärtnereien Loddiges in Hackney und Curtis in Brompton nach Wien, es gibt aber Zweifel, ob dieser Transfer gelungen ist, denn im Pflanzeninventar von Schönbrunn aus dem Jahr 1799 fehlt diese spektakuläre Pflanze.⁵² Anschaulich schrieb Jacquin Sohn aus London über diese Sendungen etwa: „das Kistchen mit den Samen ist vor einigen Tagen hier angekommen und ich habe es nach einigen Seccaturen von der Mauth [...] erhalten. Sir Jos. Banks und [Jonas] Dryander gingen es mit mir durch; sie [die Samen] waren ihnen fast alle völlig unbekannt.“⁵³

Bemerkenswert war die Zügigkeit des Pflanzentransfers: als erstes Schiff der berühmten First Fleet war etwa die *Prince of Wales* aus Port Jackson [Sydney] am 25. März 1789 nach England zurückgekehrt, bereits am 19. Juni berichtete Jacquin Sohn seinem Vater, dass er

„heute [...] von Sir J. Banks 21 Sorten Samen von Port Jackson in Cumberland, New South Wales, gewöhnlich Botanybay genannt erhalten [habe], welche ich am Besten glaube ich dem Kistchen Pflanzen welche ich nun an van der Schot schicken will, beylegen werden. Sie haben gar keine Nahmen, aber Nummern welche mit jenen in Kew correspondiren und welche conservirt werden sollen, daß man darüber correspondiren kann.“⁵⁴

Sollten Transport und Keimung gelungen sein, wären dies die ersten australischen Pflanzen, die man in Schönbrunn kultivierte.

Über Reisen in England ist wenig bekannt. Eine Fahrt nach Edinburgh war zwar von Jacquin Vater in Wien gewünscht worden, ob sie zustande kam, bleibt fraglich. Fünf Tage hielt sich Jacquin Sohn in Oxford auf, wo damals Ferdinand Bauer, der jüngere Bruder von Franz Bauer, für John Sibthorp, Professor für Botanik

52 E. Moriz Kronfeld, Der Schönbrunner botanische Garten im Jahre 1799, in: *Archiv für Geschichte der Naturwissenschaften und Technik* 3 (1911), S. 330–356.

53 Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 171.

54 Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 159.

an der Universität Oxford, als Pflanzenillustrator arbeitete. Dessen Zeichnungen erwähnte Jacquin Sohn in seinem Brief nach Wien ausdrücklich. Überraschenderweise wurde der Physic Garden in Oxford, der älteste botanische Garten in England, in den publizierten Auszügen nicht erwähnt, und das gleiche gilt für einen Besuch des Chelsea Physic Garden, dem zweitältesten botanischen Garten. Mager ist auch die Zahl der von Jacquin Sohn erwähnten Privatgärten. Typisch war etwa sein Besuch in Hillingdon House, dem Landsitz der verwitweten Mary Watson-Wenworth, Marchioness of Rockingham, über deren Garten lediglich vermerkt wurde, er wäre „sehr schön“,⁵⁵ was wenig aussagekräftig ist. Auch vom Garten von Amelia Egerton, Lady Hume, erfährt man aus den Briefauszügen lediglich, dass dort eine *Sterculia balanghas* in Blüte stand. Konventionelle Gartenbeschreibungen oder ästhetische Überlegungen finden sich in den veröffentlichten Auszügen der Briefe nach Wien an keiner Stelle.

Der Londoner Wohnsitz von Banks, sein Haus Soho Square 32, bildete damals das botanische Zentrum Englands, und Jacquin Sohn und Bauer scheinen die Erlaubnis erhalten zu haben, dort aus- und einzugehen. Anschaulich beschrieb Jacquin Sohn das dort befindliche Herbarium:

„Die Pflanzensammlung ist in ganz Mahagony hölzernen Kästen aufbewahrt, mit welchen das ganze Zimmer bekleidet ist. Die Einrichtung ist beiläufig wie bei dem Meinigen [in Wien], nur sind die Pflanzen alle aufgeklebt. Auf jedem Blatte mit einer Pflanze steht der Name und von wem er [Banks] sie bekommen hat. Nebst diesem ist noch ein Manuscript von beiläufig 50 Bänden in Octave [Oktav] vorhanden, welches zum Herbarium gehört, und von [Daniel] Solander angefangen worden. Für jede bekannte Pflanze ist da ein Blatt bestimmt, auf welchem alle neueren Synonyme stehen, alle Berichtigungen und Anmerkungen, welche nur immer gesammelt werden können. Ober dem Kamin hängt ein Porträt von Linné, von [Alexander] Roslin, rechts steht ein Kasten mit Pflanzen in Weingeist und links eine Sammlung von Zeichnungen. Jeder Fremde, der bei ihm [Joseph Banks] aufgeführt ist und dem die Erlaubnis gegeben, kann von Morgens ½ 10 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags hier zubringen, und alles, was da ist, wie sein Eigentum gebrauchen, wenn auch weder er [Joseph Banks] selbst noch Dryander zu Hause ist. In der Mitte des Zimmers stehen 3 bis 4 Tische, auf jedem Tinte, Federn, Bleistift, Papier usw. Alle Zeitungen sind auch da. Bis 10 Uhr steht für Jedermann Frühstück bereit da, und solange bleibt auch Mylady [Lady Dorothea Banks] und Miß [Sarah Sophia] Banks zugegen. Das Herbarium ist über alle Erwartung reich, man mag was immer für ein Genus herausnehmen, so erstaunt man!“⁵⁶

Auch das Herbar von Linné wurde genau beschrieben:

„Er [Smith] hat es mit dem Kasten wie es war nach London gebracht. Es ist ein einziger Kasten von weichem Holz, der glatt grau angestrichen ist. Auf den Tü-

55 Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 170.

56 Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 145.

ren sind auswendig alle Figuren der Blätter von Blech ausgeschnitten aufgenagelt, sowie sie im Hort. Cliff. [Hortus Cliffortianus] abgezeichnet sind. Der Kasten ist so in Fächer eingetheilt wie meiner vom Koller [in Wien], in welchem die Pflanzen ohne weitere Bedeckung liegen. Die Pflanzen sind alle auf sehr schlechtem kleinem Papier aufgeklebt, sonst aber sehr gut conservirt.“⁵⁷

Bedenkt man den Reichtum der Herbarien in London, verwundert es nicht, wenn Jacquin Sohn an seinen Vater schreibt: „Wenn Sie sonst noch Zweifel über Pflanzen haben, so haben Sie nur die Gnade, mir zu schreiben, denn hier ist der Ort, wo man über alles Sicherheit erlangen kann.“⁵⁸ Es sind genau diese zahlreichen Fragen zur Identität und Benennung von Gefäßpflanzen, welche die Briefe nach Wien dominieren, und diese wurden vornehmlich an Hand von Herbarmaterial beantwortet, darauf kann aber hier nicht im Einzelnen eingegangen werden. Für Jacquin Sohn war Banks eindeutig die zentrale Bezugsperson in London, über den er an den Vater berichtete: „Wie Banks mit mir umgegangen ist, handelt gewiß kein Fremder mehr mit mir. Nicht allein daß er selbst alles that was ihm möglich war, so sagte er oft öffentlich: Wer mir eine Gefälligkeit erweisen will, der erweise Jacquin eine. Daher kam die Freygebigkeit der Gärtner etc.“⁵⁹

Von London nach Bern

Kurze Auszüge aus acht weiteren von Jacquin Sohn verfassten Briefen aus Paris und Bern sind bekannt,⁶⁰ deren letzter das Datum 28. Oktober 1790 trägt. Jacquin Sohn hatte London allein verlassen, und auch aus der französischen Hauptstadt wurde über die Übersendung von Samenzpaketen an van der Schot berichtet. Die erste, am 9. Februar angekündigte Sendung aus Paris scheint auch die letzte gewesen zu sein, denn zehn Tage später verstarb der Empfänger in Wien.⁶¹ Die Nachbesetzung der gut dotierten Stelle war dann Gegenstand eines Briefs von Jacquin Sohn an seine Mutter in französischer Sprache, später schrieb er ihr, dass „wir [Vater und Sohn Jacquin] noch immer fort in der guten Connexion mit dem Garten [von Schönbrunn] bleiben, die uns zur Betreibung unserer Wissenschaft so unumgänglich ist“,⁶² eine durchaus treffende Bemerkung über die Beziehung zwischen dem Botanischen Garten der Universität Wien und dem kaiserlichen Garten in Schönbrunn.

57 Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 145.

58 Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 146.

59 Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 166.

60 Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 173–176.

61 Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin, Geschichte der Gärten zu Schönbrunn in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, in: *Allgemeines Teutsches Garten-Magazin* 8 (1811), S. 157–163.

62 Kronfeld, *Jacquin des Jüngeren botanische Studienreise* (Anm. 5), S. 176.

Es ist davon auszugehen, dass sich Jacquin Sohn auch in Paris an die Instruktionen seines Vaters gehalten hat, in denen es geheißen hatte, „Allda [in Paris] werden ihn der königliche botanische Garten, die in der königlichen Bibliothek befindlichen gemahlten und gedruckten Kräutersammlungen berühmter Botaniker Tournefort, Plümier [sic], Commerson und Dombey [...] hinlänglich Stoff zur Beschäftigung geben“.⁶³ Den letzten Brief aus Paris verfasste Jacquin Sohn am 25. Juli 1790, wenige Tage nach dem Föderationsfest auf dem Marsfeld. Im allerletzten erhaltenen Brief berichtete er schließlich knapp von der Überquerung des St. Gotthard Passes, doch wäre die Flora bereits zu weit fortgeschritten gewesen, um Bemerkenswertes beobachten zu können. Dann bricht die Briefserie ab.

Epilog

Es bleibt zu fragen, welchen Gewinn diese Reise für den weiteren Lebensweg der drei Teilnehmer brachte. Über Gruber wissen wir nichts, Bauer fand durch diese Reise eine bestens bezahlte Position, die er bis zu seinem Tod am 11. Dezember 1840 in Kew ausfüllte, über 52 Jahre nachdem er von Wien aufgebrochen war. Wie von Jacquin Vater geplant, brachte die Reise seinem Sohn zahlreiche nützliche Kontakte, die seine Berufung zum Nachfolger des Vaters auf den kombinierten Lehrstühlen an der Universität Wien erleichterten. Dies geschah im Jahr 1797, sechs Jahre nach der Rückkehr von seiner Studienreise, Jacquin Sohn sollte dann beide Lehrstühle bis zu seinem Tod am 26. Oktober 1839 innehaben.

Für den an Wissenschafts- und Gartengeschichte Interessierten erlaubt das erhalten gebliebene Material – trotz der fragmentarischen Überlieferung – einen tiefen und außerdem authentischen Einblick in ein Thema, das in dieser Ausführlichkeit und Sachkenntnis in konventionellen Reiseberichten nicht behandelt wird. Darin liegt seine spezielle Bedeutung.

Anmerkungen

1. Alle Zitate sind buchstabengenaue Transkriptionen.
2. Jacquin unterzeichnete zwar den Entwurf der Instruktionen als „Niklas Joseph von Jacquin“, trotzdem wird hier die konventionelle Namensform Nikolaus Joseph Edler von Jacquin verwendet.
3. Alle von der Österreichischen Nationalbibliothek nach dem Kunstrückgabegesetz restituierten Schriftstücke sind unter den angegebenen, aber jetzt leeren Signaturen in digitaler Form auf www.onb.at zu finden.
4. Die unveröffentlichten Briefe von Nikolaus Joseph Edler von Jacquin an seinen Sohn aus den Jahren 1788–1791 befinden sich im Nachlass Heufler, der in

⁶³ Autogr. 183/50–1 (Anm. 4).

der Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum in Innsbruck aufbewahrt wird.⁶⁴

⁶⁴ Marianne Klemun, Helga Hühnel, *Nikolaus Joseph Jacquin (1727–1817) – ein Naturforscher (er)findet sich*, V&R Unipress, Göttingen, 2017.